

Christian Bühler

## Früher Austrieb, späte Fröste - Was können die Obstbauern tun?

Diese Frage interessierte auf dem Weinsberger Obstbautag im Februar rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Berufsstandes. Die Praktiker und Beratungskräfte informierten sich über aktuelle Obstbauthemen. Dr. Kurt Mezger, Abteilungspräsident der Abteilung 3 am Regierungspräsidium Stuttgart, gab bei seiner Begrüßung einen Überblick über das Obstjahr 2017. Die Fachvorträge hatten den Klimawandel, Pflanzenschutz und den Anbau von Maronen zum Thema.

### 100 Jahre Wetterdaten, 50 Jahre Phänologie - unser Kernobst im Klimatrend

Dr. Dietmar Rupp und Dr. Franz Rueß von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (LVWO) stellten Wetterdaten aus 100 Jahren Wetterbeobachtungen am Standort der LVWO vor. Sie gingen dabei auf den Kernobstanbau vor dem Hintergrund des Klimawandels ein. Seit 117 Jahren werden in Weinsberg Wetterdaten erfasst. Der Standort eignet sich deshalb hervorragend, um den weltweit beobachteten Klimatrend vor Ort aufzuzeigen und für die Zukunft Schlüsse ziehen zu können.

Während sich die jährlichen Niederschlagsmengen kaum verändert haben, zeigen sich bei den Temperaturen deutliche Verschiebungen. Der wärmere Vorfrühling und der heißere Sommer haben Auswirkungen auf das Wettergeschehen und die phänologischen Abläufe. Durch mildere Winter und wärmer gewordene Vorfrühlänge treiben unsere heimischen Obstgehölze wesentlich früher aus. So ergeben die phänologischen Erhebungen der LVWO gegenüber den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Blühverfrühung bei Apfel von rund drei Wochen (Abb. 1). Es ist weiterhin in der zweiten und dritten Aprilwoche mit Spätfrösten zu rechnen. Zu dieser Zeit befindet sich die Hauptkultur Apfel mittlerweile in der Vollblüte. Dieses phänologische Stadium ist am empfindlichsten gegenüber Temperaturen unter Null Grad. Bereits ab minus 0,5 Grad können massive Schäden auftreten.

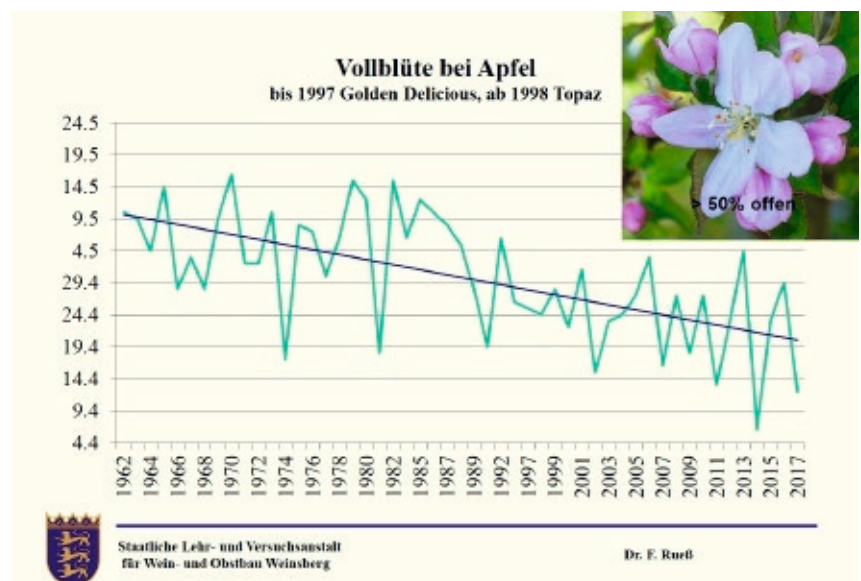
### Frostschutzberechnung in Obstanlagen

Andreas Hahn vom ESTEBURG Obstbauzentrum Jork im Alten Land ist überzeugt: „Die wirksamste Methode zur Verhinderung von Blütenfrostschäden ist die Frostschutzberechnung“ (Bild 1). Das dafür notwendige Wasser kommt entweder aus Oberflächengewässern oder aus Brunnen. Anschaulich rechnete Hahn vor, dass zum Beispiel bei einer gut 5 Hektar großen Apfelanlage rund 4500 m<sup>3</sup> Wasser nötig seien für drei Frostnächte. Um bei begrenzter Wasserverfügbarkeit sicher eine Frostschutzberechnung betreiben zu können, muss deshalb ein Vorratsspeicher angelegt werden. In seinem Vortrag stellte Hahn die Möglichkeiten der Wasserbereitstellung,



Bild 1  
Frostschutzberechnung im  
Apfelanbau.

Abbildung 1  
Vollblüte bei Apfel.



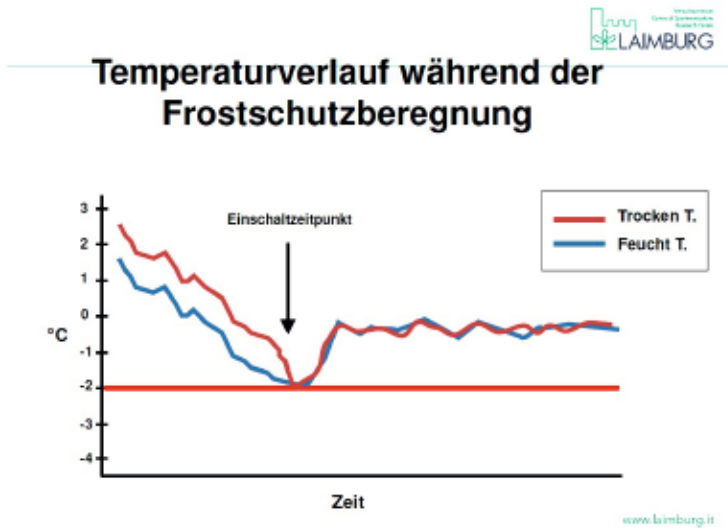


Abbildung 2  
Temperaturverlauf bei  
Frostschutzberegnung  
(Quelle: Laimburg).

die notwendigen Dimensionen sowie die Bauweisen der Speicherbecken vor. Ferner gab er Hinweise zur Wasserqualität, zur betriebswirtschaftlichen Kalkulation und zu relevanten baurechtlichen Fragen (Bild 2).

Bild 2  
Beregnungsteich  
Foto: J. Hilbers



Bild 3  
Reife Marone  
Foto: Dr. M. Thalheim

### Maronen – Anbau und Sorten

Herr Johann Laimer aus Burgstall in Südtirol gewährt den Teilnehmern einen guten Einblick in die Welt des Kastanienanbaus sowie der Sortenvielfalt (Bild 3).



**Christian Bühler**  
RP Stuttgart  
Tel. 0711/ 904-13325  
christian.buehler@rps.  
bwl.de

Seine praktischen Erfahrungen mit der Frostschutzberegnung im Jahr 2017 stellte Herr Thomas Häberle vom Obstbaubetrieb Talhof in Erligheim den Teilnehmern vor. Er verfügt über eine Überkronenbewässerung mit Beregnungsteichen und konnte dadurch den Großteil seiner Ernte sichern. Insgesamt musste er an zehn Nächten beregnen. In den starken Frostnächten lag der Wasserbedarf bei 4.000 m<sup>3</sup> pro Nacht. Dabei kam es in Junganlagen teilweise zu Abstürzen aufgrund der enormen Eismengen. Für ihn gehört mittlerweile die Frostschutzberegnung genau wie das Hagelnetz zum Standard im Anbau.

### Pflanzenschutz

Dr. Thomas Diehl vom RP Stuttgart stellte das Pflanzenschutzjahr 2017 dar. Die niedrige Ertragsersparnis führte u.a. auch zu einer Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, weshalb es zu einer Verschleppung der Probleme nach 2018 kommen kann. ■